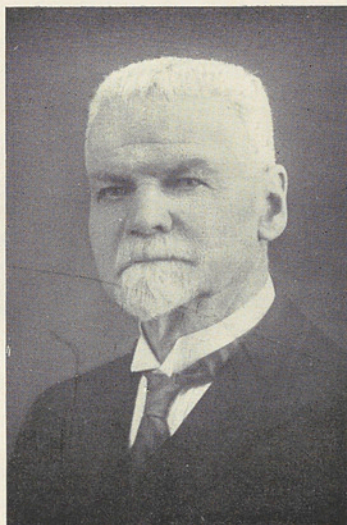


Nehr 467



## FRITZ LARGIADÈR

Ehemaliger Generalsekretär des SEV und VSE

(29. Juni 1863 — 15. Oktober 1939)





# NACHRUF

erschienen im

Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins,  
Jahrgang 1939, Nr. 25, S. 777.

Am 19. Oktober 1939 ist im Städtischen Krematorium Zürich die sterbliche Hülle von Ing. Fritz Largiadèr, alt Generalsekretär des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins und des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätswerke den Flammen übergeben worden. Eine grosse Anzahl Vertreter von Elektrizitätswerken, Freunden und Bekannten erwiesen dem Verstorbenen die letzte Ehre.

Ing. Fritz Largiadèr wurde in Chur geboren, war Bürger von Sta. Maria (Graubünden) und stand im 77. Lebensjahre. Er war der Sohn eines weit bekannten, geschätzten Schulmannes, der als Seminarlehrer in Chur, als Direktor des St. Gallischen Lehrerseminars in Rorschach, dann später in Pfalzburg und Strassburg, und als Rektor der Töchterschule in Basel wirkte und dessen ausgezeichnete Lehrtätigkeit der ältesten Lehrergeneration noch in bester Erinnerung steht.

Ing. Largiadèr verlebte seine Jugend- und Schuljahre in Chur, Rorschach, Pfalzburg und Zürich und bezog im Jahre 1883 die damalige mechanisch-technische Abteilung des Eidgenössischen Polytechnikums, das er im Jahre 1886 mit dem damals einheitlichen Diplom der Maschineningenieure verliess. Daran schloss sich eine kurze Assistentenzeit an der ETH bei Prof. H. F. Weber. Zu jener Zeit begann die Entwicklung der Starkstromtechnik in der Schweiz, die von weitausschauenden Maschinenfabriken als neuer Zweig der Maschinen-



G 1276  
In. A. Largiadèr  
Z.

technik aufgegriffen wurde und jüngeren Ingenieuren Gelegenheit gab, nicht nur ihre Kenntnisse zu erweitern, sondern sich überhaupt auf dem Gebiete der Elektrotechnik zu betätigen.

Da fand Ing. Largiadèr gleich nach dem Abschluss seines Studiums von 1887—1889 Anstellung bei der Zürcher Telephongesellschaft in Zürich, die das praktische Bildungsinstitut für eine lange Reihe unserer alten Elektroingenieure war, wo er sich hauptsächlich mit der Konstruktion und Fabrikation von Schwach- und Starkstromapparaten zu beschäftigen hatte. Von 1889—1893 finden wir ihn als Ingenieur in der Elektrischen Abteilung der Schweizerischen Lokomotiv- und Maschinenfabrik in Winterthur. Dann übernahm er im Jahre 1893 eine ihm angebotene Lehrstelle am Technikum Winterthur, wo er aber die erwartete Befriedigung nicht fand; die praktische Ingenieur Tätigkeit zog ihn stärker an. Er verliess die Schule im Jahr 1896 und trat in den Dienst der Elektrizitätsgesellschaft Alioth in Münchenstein, Basel, woselbst er als Ingenieur und Bureauvorstand bis 1902 verblieb. In Münchenstein war ihm hauptsächlich die Akquisition und die Bauleitung elektrischer Anlagen, die bei der Firma bestellt wurden, übertragen. Diese Stellung gab ihm Gelegenheit, nicht nur die Bedürfnisse bei der Erstellung von Anlagen, sondern auch die mannigfaltigen Anforderungen der Praxis an elektrische Betriebe kennenzulernen. Es war eine Vorbereitung für seine spätere Tätigkeit als Leiter grösserer Werkbetriebe.

Im Jahre 1902 folgte er einem Rufe des Verwaltungsrates des Kubelwerkes an der Sitter bei St. Gallen (St. Gallisch-Appenzellische Kraftwerke A.-G.) mit Geschäftssitz in St. Gallen, wo ihm die Direktion des Werkes übergeben war. Hier fand er einen Wirkungskreis, der grosse Aufgaben stellte und ihm vielfache Gelegenheit bot, seine Kenntnisse und Erfahrungen anzuwenden. Neben der



Verwaltung des bedeutenden Werkes waren es besonders die infolge der günstigen Entwicklung des Energieabsatzes notwendig gewordenen Erweiterungen der hydraulischen Anlagen, des Verteilungnetzes, die Erstellung der Dampfreserveanlage, welche er in mustergültiger Weise durchführte und die grundlegend wurden für noch spätere Werkausbauten. Nach dem Abschluss dieser Arbeit sah Ing. Largiadèr eine Zeit ruhigerer Werkentwicklung vor sich, die ihm weniger Befriedigung bot. Deshalb wohl, auch mit Rücksicht auf seine Familie, die in Zürich vielfache Beziehungen hatte, entschloss er sich im Jahre 1911, die Leitung des Kubelwerkes niederzulegen und die freigewordene Stelle des Direktors der Städtischen Strassenbahn Zürich zu übernehmen. Trotzdem ihm die Verwaltung und die Betriebsleitung der Strassenbahn neu waren, hat er sich dank seines umfassenden Wissens und seiner grossen Berufserfahrung in kurzer Zeit im neuen Aufgabenkreis zurechtgefunden, so dass er mit dem ihm beigegebenen Beamtenstab dem weitverzweigten, grossen Betriebe vorstehen konnte. In jene Zeit fiel auch die Organisation und die Leitung der Forchbahn und die Führung der Geschäfte der Technischen Kommission des Verbandes Schweizerischer Transportanstalten, deren Besorgung die Strassenbahn Zürich übernommen hatte.

Ing. Largiadèr hat sich in allen diesen Stellungen bestens bewährt, und es konnte daher nicht ausbleiben, dass er auch von anderer Seite, von Behörden und Privaten in Betriebsfragen und elektrischer Kraftübertragung oft um fachmännischen Rat und Gutachten angegangen wurde.

Im Herbst 1919 trat er von der Strassenbahndirektion zurück, um am 1. Januar 1921 als Nachfolger von Prof. Wyssling die Stelle des Generalsekretärs des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins und des Verbandes Schweizerischer Elek-



trizitätswerke zu übernehmen. Der Verstorbene hat das bei seiner Wahl von seinem Vorgänger und vom SEV in ihn gesetzte Vertrauen gerechtfertigt und das gemeinsame Generalsekretariat in vorzüglicher Weise verwaltet. Seine strenge Pflichtauffassung, sein umfassendes Wissen und seine grosse Erfahrung auf allen Gebieten der Elektrotechnik wurden allgemein anerkannt. Die Anerkennung alles dessen, was er für die Verbände getan hat, kam denn auch in reichem Masse zum Ausdruck bei der zu seinen Ehren von den Verbänden veranstalteten Feier des 70. Geburtstages und bei seinem am 31. Mai 1932 erfolgten Rücktritt in den Ruhestand.

Bei der Trauerfeier gedachte Herr Präsident Dr. Schiesser in warmen Worten der Verdienste des Entschlafenen, der mit rasch erworbener Sachkenntnis, vorbildlicher Zuverlässigkeit und mit grosser Hingabe das gemeinsame Generalsekretariat des Vereins und des Verbandes während vielen Jahren betreut habe; besondere Erwähnung fand auch Largiadèrs vornehme und wohlwollende Gesinnung seinen Mitarbeitern und Untergebenen gegenüber, deren Initiative er freien Spielraum liess und deren Entwicklung er förderte, wie und wo er nur konnte.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit fand Ing. Largiadèr auch immer noch Zeit für seine militärischen Pflichten. Als Student war er ein eifriges und treues Mitglied des Schützenvereins Schweizerischer Studierender; später diente er dem Vaterlande als beliebter Offizier. Seine militärische Laufbahn würdigte bei der Bestattungsfeier namens des Kommandanten der 6. Division Major Bertheau, der Kommandant des Füs. Bat. 63, das der Verstorbene als Major geführt hatte; von 1907—1911 stand Largiadèr als Oberstleutnant dem Zürcher Landwehrregiment 37, später 46 vor und befehligte diese Truppe während des Weltkrieges. Ende 1915 wurde Largiadèr zum Obersten z. D. befördert.

Er war begeisterter Soldat; im Militärdienst fand er Erholung, im Dienstbetrieb grosse Befriedigung.

Ing. Fritz Largiadèr genoss bei Behörden und allen Kreisen, mit denen er in Berührung kam, grosses Vertrauen, überall fanden seine trefflichen Charaktereigenschaften hohe Wertschätzung. Er war ein Mann von kraftvoller Einfachheit, peinlicher Ordnung, Gewissenhaftigkeit und Pflichterfüllung, der in seiner Tüchtigkeit und Energie, in seiner Anspruchslosigkeit und unbedingten Treue gegen sich und andere, die Herkunft aus einer kultivierten Familie seiner bündnerischen Heimat nicht verleugnete. Sein sicheres, ruhiges und jeder Ueberheblichkeit und Würdelosigkeit abholdes Wesen hatten ein tiefes und starkes, sittlich-religiöses Fundament.

Seinem uneigennütigen Sinn entsprach auch sein warmes Interesse an öffentlichen Angelegenheiten, auch wenn sie nicht sein berufliches Gebiet betrafen. Obschon er mit der Zeit haushälterisch umging, fehlte er als guter Patriot und freisinniger Bürger selten an grossen Versammlungen, wenn wichtige Fragen der Allgemeinheit zur Sprache gelangten.

Unsere Verbände haben einen vornehmen Menschen und ein treues Mitglied verloren; was er ihnen geleistet hat, sichert ihm ein dankbares und dauerndes Andenken.

*Alfred Zaruski.*